



Kath. Kindergarten St. Joseph Konzeption



Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort.....	1
2 Der gesetzliche Auftrag.....	2
3 Wir über uns.....	4
4 Leitbild.....	6
5 Das Bild vom Kind.....	7
6 Pädagogische Schwerpunkte.....	9
6.1 Tagesablauf.....	10
6.2 Gruppenstruktur.....	11
Gruppenübergreifendes Arbeiten.....	11
6.3 Sprache.....	12
6.4 Religionspädagogik.....	13
6.5 Soziales Lernen, Regeln.....	14
Partizipation von Kindern.....	15
6.6 Das Spiel.....	16
6.7 Lebenspraktischer Bereich	17
6.8 Bewegung.....	18
6.9 Die Feste im Kindergartenjahr	19
6.10 Musik.....	20
6.11 Werteerziehung.....	21
6.12 Natur und Umwelt.....	22
6.13 Gesundheitspädagogik.....	23
6.14 Vorschule	24

7 Übergänge erleben.....	25
7.1 Familie – Kindertagesstätte.....	25
7.2 Kindertagesstätte – Grundschule.....	26
8 Erziehungspartnerschaft.....	27
9 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	28
10 Zusammenarbeit mit Institutionen.....	30
11 Öffentlichkeitsarbeit.....	31
12 Konzeption und Pädagogische Qualität.....	33
Liebe Leserin, lieber Leser!.....	35

Vorwort

Die Kindertagesstätte St. Joseph blickt auf eine lange Tradition zurück. Sie war stets verbunden mit der Pfarrei als Antwort auf die Erschließung eines Stadtviertels nördlich der Fuldaer Innenstadt.

„Liebe zu den Kindern ist das geeignetste Mittel, ihnen Gutes zu tun. Unsere Sachen müssen wir mit Geduld und Liebe zum gewünschten Ziel führen.“

Dieses Wort stammt von JOHANNES DON BOSCO (1815 - 1888).

Dieser große Pädagoge und Seelsorger widmete sein Leben der Erziehung der Jugend in der aufstrebenden Industriestadt Turin. Die sehr konkreten und praktischen Gedanken Don Boscos sind gerade heute wieder modern und aktuell.

Auch in unserer Zeit gilt unsere Sorge und unser pädagogischer Auftrag der Entwicklung eines positiven und christlichen Menschenbild.

Die Kinder sollen neben der Erziehung und Sozialisation in der Familie, auch in der Gemeinschaft mit anderen wachsen und lernen. Unsere Einrichtung versteht sich von daher als familienbegleitend und -ergänzend.

Diese Konzeption versucht unseren pädagogischen und religiösen Ansatz aufzuzeigen und für die Öffentlichkeit transparent zu machen.

Sie ist dabei nicht nur geduldiges Papier oder Legitimationsbescheinigung, sondern in ihr drückt sich aus, was täglich in unserer Einrichtung passiert. Sie regt zum Reflektieren an und ist stetige Aufforderung Veränderungen anzugehen und die Entwicklungssituation jedes einzelnen Kindes ernst zu nehmen.

Dazu bedarf es aber vor allem auch einer guten Zusammenarbeit zwischen Träger, Erzieherinnen, Kindern und Eltern.

Don Bosco forderte seine Mitarbeiter und Eltern auf: „Aus Liebe zur Jugend lege ich euch ans Herz:

Lasst Sie nie allein, bleibt immer bei ihnen, zu jeder Zeit und überall.“

Und Hans Cermak, der große Kinderarzt machte es sich zum Lebensappell: „Kinder verdienen unsere Achtung, und deshalb tut für sie, was immer ihr könnt.“

In diesem Sinne verstehen wir in unserer Einrichtung unsere Arbeit.

In diesem Sinne wünsche ich uns gute Zusammenarbeit in unserer Einrichtung zum Wohle der uns anvertrauten Kinder.

Ihr Pfarrer



Fulda, im Januar 2014

2 Der gesetzliche Auftrag

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) stellt die Grundlage für den Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsauftrag und dessen Ausgestaltung dar.

In § 22 , dass Tageseinrichtungen

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern sollen
- die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Dieses Gesetz ist auch grundlegend für das hessische Kindertagesstättengesetz und die Verordnung über Mindestvoraussetzungen in Tageseinrichtungen.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan dient als Orientierungsgrundlage für die pädagogische Arbeit.

In § 22a SGB VIII wird die Förderung in Tageseinrichtungen detailliert aufgeführt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, dieser wird bei der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung gesondert besprochen.

Die rechtliche Vertragsgrundlage mit den Eltern ist für den Besuch unserer Einrichtung im **Betreuungsvertrag** des Bistums Fulda geregelt. Dieser Vertrag wird zwischen den Eltern und der katholischen Kirchengemeinde geschlossen. Inhalt des Betreuungsvertrages sind unter anderem auch die Richtlinien für Kita-Beiräte.

Eine teilweise oder vollständige Übernahme des Elternbeitrages ist auf Antrag beim Amt für Jugend- und Familie der Stadt Fulda möglich. Anträge sind im Büro der Einrichtung erhältlich.



Aus den oben genannten gesetzlichen Vorgaben ergeben sich für uns folgende Schwerpunkte:

- Leben und Lernen mit Kindern in vielfältigen Erfahrungsräumen des Alltags
- Wertschätzung / Achtung von Menschen in ihren Kulturen und Besonderheiten
- Der Aufbau einer zuverlässigen Beziehung zum Kind
- Pflege der Sprach- und Sprechkultur
- Auf- und Ausbau der Esskultur
- Ganzheitliche Entwicklungsbegleitung / Vernetzung der Entwicklungsbereiche
- Unterstützung der Eigenverantwortung im Bereich Ordnung und Sauberkeit

Ergänzt wird unser Auftrag durch die Leitlinien für die religionspädagogische Arbeit in katholischen Kindertageseinrichtungen. Das heißt konkret:

- Aus den Überlieferungen des Alten und Neuen Testaments erfahren die Kinder von Gott, Jesus und dem Wirken seines Geistes
- Wir vermitteln den Kindern diese Botschaft durch Erzählen und Erleben
- Wir feiern Feste des Kirchenjahres
- Wir nehmen aktiv am Leben der Kirchengemeinde teil



3 Wir über uns

Der Kindergarten St. Joseph besteht seit 1935 und befand sich bis Mitte 1994 im angrenzenden Pfarrgebäude.

Am 15. August 1994 wurde der Kindergarten im ehemaligen Pfarrgarten als Tagesstätte eröffnet.

Unser Regelkindergarten liegt zentral im Norden Fuldas. Die Innenstadt ist bequem zu Fuß zu erreichen.

Die Kinder, die unseren Kindergarten besuchen, kommen aus dem Innenstadtbereich der Stadt Fulda. Unser Einzugsbereich entspricht dem, der für uns zuständigen Grundschule, der Marquardt-Schule. Vereinzelt kommen Kinder auch aus anderen Stadtteilen.

Träger ist die katholische Kirchengemeinde St. Joseph.

Neben der Leitung der Kindertagesstätte arbeiten derzeit neun pädagogische Fachkräfte, ein Hausmeister sowie eine hauswirtschaftliche Hilfskraft in unserem Haus.

Unsere Gruppen:

Unser Kindergarten St. Joseph kann in drei Gruppen 75 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt aufnehmen. Zur Orientierung der Kinder hat jede Gruppe Erkennungsmerkmale. Es gibt

- Die Schildkrötengruppe mit der blauen Tür
- Die Bärengruppe mit der gelben Tür
- Die Mäusegruppe mit der roten Tür

Raumgestaltung:

In unseren Gruppenräumen befinden sich Funktionsecken mit besonderem Aufforderungscharakter für das Spiel und den Lernprozess der Kinder wie z.B. eine Kuschecke, eine Autoecke, und eine kindgerechte Küchenzeile.

Eine zweite Ebene, die über eine Holzterrasse erreichbar ist, wird oben als Bauecke und unten als Puppenecke genutzt.



Spielmaterial, sowie Mal- und Bastelutensilien und Regelspiele sind den Kindern in offenen Regalen zugänglich.

Alle Gruppenräume haben einen Waschraum mit zwei Toiletten und mehreren Waschbecken.

Neben den Beschäftigungsmöglichkeiten in den Gruppen, können die Kinder nach Absprache mit den Erzieherinnen unseren großen Spielflur mit Bälle-Bad, Puppenhaus und verschiedenen Fahrzeugen nutzen.

Zusätzlich haben wir einen 70 qm² großen Mehrzweckraum, der als Turn- und Schlafraum dient.

Weiterhin gibt es drei Materialkammern, eine Küche und eine Dusche.

Alle Gruppenräume haben einen separaten Zugang zum Außengelände. Der Spielplatz hat eine Sandfläche für Rutschbahn, Schaukel, Klettergerüst und eine schräge Ebene zum Hochziehen. Eingesäumt wird das Gelände von mehreren Obstbäumen, die im Sommer in ihrem Schatten zum Verweilen ein-

laden. Und im Herbst mit leckeren Früchten locken. So erleben wir jede Jahreszeit mit ihren Höhepunkten.

Aufnahmekriterien:

Die Aufnahme der Kinder erfolgt jeweils nach den Sommerferien. Berücksichtigt werden zuerst katholische Familien aus der Pfarrgemeinde und Geschwisterkinder. Ferner ist das Datum der Anmeldung und das Geburtsdatum ausschlaggebend. Bedingt durch die Zahl der Schulabgänger ergibt sich eine mehr oder weniger große Warteliste.

Die aktuellen Öffnungszeiten und Elternbeiträge entnehmen Sie aus unserem aktuellen Faltblatt.



4 Leitbild

„ ...denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“
(Markus 10 Vers 14)

Aus unserem christlichen Gottes - und Menschenbild heraus sind wir der Überzeugung:

- alles Leben ist gut und von Gott gewollt
- alles Leben hat Würde und Wert
- für alle Menschen ist Gottes Liebe bedingungslos

In diesem Glauben sehen wir die Grundlage für unsere Einstellung zu allen Menschen, denen wir begegnen und für unsere pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte St. Joseph.



5 Das Bild vom Kind

Unsere christliche Sichtweise betrachtet jeden Menschen, so wie er ist, als Abbild Gottes. Das bestimmt unseren Umgang mit Kindern und Eltern.

Jedes Kind, das unsere Einrichtung besucht bringt viele Fähigkeiten mit.

Aufgabe der Erzieherin ist es, diese Potentiale zu entdecken und zu fördern, die Persönlichkeit zu stärken und gleichzeitig soziales Verhalten zu ermöglichen.

Die überlebensnotwendigen Grundbedürfnisse wie körperliche und seelische Zuwendung, Sicherheit, Nahrung, Bewegung und Schlaf sind von alters her unverändert geblieben. Wie können wir in unserer schnelllebigen Zeit, die einen Wertewandel mit sich bringt, den eben genannten Grundbedürfnissen gerecht werden?

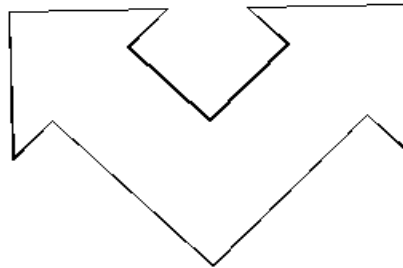
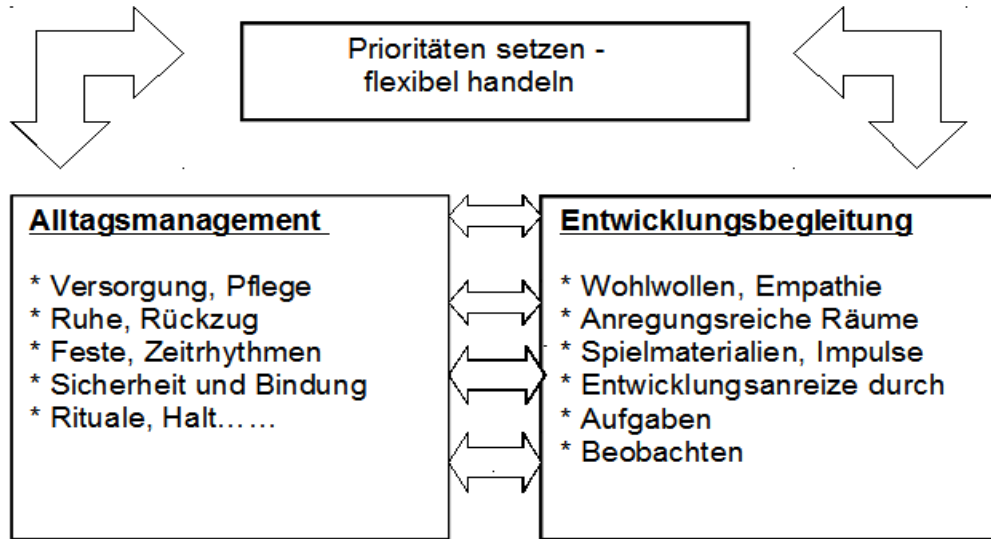
Die Eltern sind heute häufig durch äußere Einflüsse stark belastet. Beruf und Familie als Doppelbelastung, familiäre Umbrüche wie

Trennung und Scheidung oder materielle Sorgen wie Arbeitsplatzverlust und Armut.

So sehen wir es als unsere Aufgabe, dem Kind zusätzlich einen Ort der Beständigkeit, Verlässlichkeit und der Sicherheit zu schaffen. Das fordert von uns situationsangepasstes Handeln mit Reflexion und Austausch.

Um jedem Kind gerecht zu werden, empfinden wir unsere Erziehungsarbeit als Balanceakt zwischen der Bewältigung des Gruppenalltags einerseits und der individuellen Begleitung und Förderung andererseits.





Geben wir Kindern möglichst viele Anreize durch eigenes Tun den Alltag zu erobern, Neues zu entdecken, so schöpfen sie Hoffnung und Zuversicht für ihr Leben jetzt und später.



6 Pädagogische Schwerpunkte

Kind sein dürfen hat in unserer Einrichtung einen großen Stellenwert. Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit, mit der Freiheit, sich selbst erleben und erfahren zu können. Wir ermöglichen den Kindern ihre individuelle Entwicklung durch die unter Punkt 6 aufgeführten pädagogischen Schwerpunkte.



6.1 Tagesablauf

Ein gleichbleibender Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit, deshalb erleben wir den Tag wie folgt:

07.15 Uhr – 08.00 Uhr	Begrüßung der Kinder im Frühdienst
08.00 Uhr- 11. 45 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • freies Spiel, bei dem sich die Kinder Spiele und Spielpartner selbst auswählen • angeleitete Spiel- und Bastelangebote • Frühstück • Stuhlkreis • hauswirtschaftliche Beschäftigungen • Ausflüge und Spaziergänge • Bewegungsangebote • Religionspädagogische Einheiten
11.45 Uhr – 12.00 Uhr	Abholzeit
12.00 Uhr – 12.45 Uhr	Mittagessen
12.45 Uhr – 14.00 Uhr	bedürfnisorientierte Ruhe- und Schlafphase
14.00 Uhr	Bringzeit der Nachmittagskinder
14.00 Uhr – 16.30 Uhr	Freispiel und Spielangebote
16.30 Uhr	Kindergartenende



6.2 Gruppenstruktur

In unserer Kindertagesstätte gibt es drei Gruppen, die von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen besucht werden.

Diese Struktur ermöglicht den Kindern voneinander zu lernen und sich in ihrer sozialen Entwicklung zu unterstützen. Die Vorschulkinder übernehmen Patenschaften für neu in die Einrichtung kommende Kinder. Den jüngeren Kindern gibt es ein Gefühl der Sicherheit und die „Großen“ übernehmen ein Stück Mitverantwortung.

Gruppenübergreifendes Arbeiten

Damit die Kinder unserer Kita sich in der gesamten Gemeinschaft erleben können, arbeiten wir auch gruppenübergreifend zu bestimmten Anlässen mit allen zusammen:

- * Bei Festen
- * Bei der Vorschularbeit
- * Bei den Besuchen im Lioba-Heim
- * Beim gemeinsamen Singen
- * Bei Eltern-Kind Wanderungen



6.3 Sprache

Die Sprachentwicklung ist ein ganzheitlicher Prozess.

Die Familien- oder Muttersprache begleitet bereits das ungeborene Kind. Der Klang der Muttersprache ist ein erster vertrauter Orientierungspunkt.

Kinder aus zugewanderten Familien erwerben ihre Zweitsprache Deutsch leicht, wenn ihre Erstsprache gut entwickelt ist. Mit ihrem „System“ Muttersprache verfügen sie bereits über grammatikalisches Grundwissen. Sie wissen, dass man mittels Sprache Wünsche, Bedürfnisse... mitteilen kann. Die neuen Informationen können an diesem System andocken. Um sich in einer neuen Sprache auszudrücken, ist neben Interesse und Motivation auch Mut, soziale Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person notwendig.

Aus diesem Wissen heraus gestalten wir eine alltagsbegleitende Sprachförderung. Wir sind uns als Erzieherinnen bewusst, dass unsere Sprache Vorbildfunktion hat. Unsere Aufgabe ist es eine sprachanregende Atmosphäre zu

schaffen und die Freude des Kindes am Sprechen zu erhalten und zu fördern. Täglich ist Sprache unsere meistgenutzte Kommunikationsmöglichkeit. Verbunden mit dem Spracherwerb ist auch die zunehmende Fähigkeit zuzuhören, zu lauschen und Geräusche zu erkennen. „Ruhe-Inseln“ mit bewusst leisem Sprechen und auch Stille, sollen den Trubel der Geschäftigkeit unterbrechen. Das Erlernen einer Gesprächskultur: andere aussprechen lassen, möglichst in ganzen Sätzen reden, höflich sein... gehört ebenso dazu. Neben speziellen Sprachspielen während der Freispielzeit bietet der Stuhlkreis vielfältige Möglichkeiten durch Bilderbuch- betrachtungen, Lieder, Märchen, Geschichten, Fingerspiele, Singspiele, Gedichte und Reime, Rätsel, Rollenspiele und Erzählrunden. Neben der Freude an der Sprache kann das einzelne Kind Erfahrungen mit Sprachrhythmus, Sprachtempo, Klang und Betonung machen. Die Sprache ermöglicht den Erwerb von Kenntnissen und kulturellem Wissen. Denken, Handlungen und motorische Bewegungen sind miteinander verknüpft.



6.4 Religionspädagogik

Wir sind eine katholische Kindertagesstätte. In kindgemäßer Form wird den Kindern, durch die Erzieherinnen und kirchliche Mitarbeiter Zugang zum christlichen Glauben ermöglicht.

Wir beten vor dem Essen, feiern die christlichen Feste, singen Lieder und besuchen unsere Pfarrkirche St. Joseph.

Darüber hinaus werden regelmäßig in den Gruppen biblische Geschichten und religionspädagogische Einheiten durchgeführt und erarbeitet. Wir erinnern an besondere Men-

schen wie z.B. den heiligen Joseph, Martin und Nikolaus.

Aus diesen Erfahrungen soll für die Kinder, die Beziehung zu Gott lebendig werden.

Achtung und Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen fließen in unseren Kindergartenalltag mit ein z.B. das Berücksichtigen von Speisevorschriften, Gebetshaltungen.

Hierüber informieren wir die Eltern beim Aufnahmegespräch.

Wir Erzieherinnen versuchen aus dem Glauben heraus zu leben und zu handeln.



6.5 Soziales Lernen, Regeln

Im Laufe ihre Entwicklung sollen Kinder Erfahrungen sammeln und daraus eigene Fähigkeiten und Stärken erkennen. Eigene Grenzen und Schwächen zu erfahren, ist oftmals schmerzlich und bedarf besonderer Zuwendung. Darüber hinaus gehört der Umgang miteinander ebenfalls zum täglichen Erlebensbereich. Die Kinder sollen lernen eigene Bedürfnisse zu wahrzunehmen und diese auch mal zurückzustellen, wenn es die Gruppensituation erfordert. Dazu gehört auch das Aushandeln von Kompromissen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden ist es notwendig sich mit Fragen wie:

- Welche Regeln sind wichtig und nötig?
- Wie gehen wir mit Konflikten um?
- Wie mache ich anderen meine Grenzen klar?

auseinander zu setzen und sie mit den Kindern zu erarbeiten bzw. täglich zu leben.

Unsere Ziele sind:

- Der Aufbau von Vertrauen und Selbstvertrauen
- Sprachliche, emotionale und soziale Kompetenz
- Zu lernen Konflikte möglichst konstruktiv zu lösen

Regeln sind für diesen Prozess notwendig. Regeln bedeuten Sicherheit und Orientierung. Zunächst für das eigene Verhalten, aber auch zur Einschätzung des Verhaltens der anderen. Die Erzieherin begleitet die Kinder und gibt an geeigneter Stelle Rückmeldung.

Im täglichen Zusammenleben gibt es auch Regeln zwischen Erzieherinnen und Eltern. Dazu gehört ein freundlicher, fairer Umgangston und Verständnis für die Bedürfnisse des anderen. So kann eine Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung entstehen, auch wenn man unterschiedlicher Meinung ist.

Wenn wir versuchen das zu leben, sind wir Vorbilder für die Kinder.



Partizipation von Kindern

Die Frage nach altersangemessener Beteiligung von Kindern in der Kita wird immer häufiger gestellt. Rechtliche Grundlagen fordern eine Beteiligung sogar ein. Aufgabe des Teams ist es festzulegen, in welchen Bereichen die Kinder zunächst mitbestimmend handeln können. Das führt zu einer veränderten Position der Erzieherin: sie übernimmt die Verantwortung für den Prozess der Beteiligung. Die Kinder kümmern sich um Inhalte und Ergebnisse. Die am häufigsten genutzten Möglichkeiten der Kinder sind z.B. selbst zu bestimmen was und wie viel gegessen wird oder Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen.



6.6 Das Spiel

Das Spiel nimmt in unserer Einrichtung großen Raum ein. Es ist die zentrale Lernform durch Handeln im Leben der Kinder. Im Spiel setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt, dem Umfeld, gemachten Erlebnissen und bedeutsamen Ereignissen auseinander. Dadurch wird das Selbstwertgefühl gesteigert und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder positiv beeinflusst.



Spiel ereignet sich in unterschiedlichen Formen, die die Lern-, Leistungs- und Bildungsfä-

higkeit fördern so z.B. im Rollenspiel, in Phantasie- und Konstruktionsspielen.

Im Spiel lernen die Kinder notwendige Fähigkeiten im Hinblick auf die Anforderungen der Schule: emotionale, soziale, motorische und kognitive Kompetenzen.

So ist das Spiel der „Hauptberuf“ eines jeden Kindes. Dazu braucht es Platz und Raum, den es in unserer Einrichtung gibt.



6.7 Lebenspraktischer Bereich

Mit Hilfestellungen in verschiedenen Alltagssituationen ermutigen wir zur Selbständigkeit, so z.B. beim Aus- und Anziehen, beim Zuordnen der eigenen Kleidungsstücke, beim Aufräumen, beim Tischdecken, beim Frühstück vorbereiten, kochen, backen, beim Umgang mit Besteck und Geschirr, beim Zähneputzen usw.

Eine wichtige Erfahrung ist es, die Grenzen der eigenen Fähigkeiten auszutesten und



schrittweise zu erweitern, um das Selbstbewusstsein zu stärken.

Um eigene Bedürfnisse mitzuteilen, ist es nötig sich sprachlich auszudrücken. Das können die Kinder immer wieder üben, wenn sie von ihren Erlebnisse erzählen, sich im Stuhlkreis aktiv beteiligen, Bilder oder Bücher ansehen, Fingerspiele und Lieder erlernen.

Damit die Kinder sich auch außerhalb des Kindergartens gut zurechtzufinden und an Sicherheit gewinnen, gehen wir gemeinsam einkaufen, auf den Markt, fahren Bus und nehmen als Fußgänger am Straßenverkehr teil. So erfahren die Kinder beim praktischen Tun richtiges Verhalten im Straßenverkehr. Beim Einkaufen von Lebensmitteln die große Vielfalt von Obst, Gemüse und anderen Zutaten in Form, Farbe, Aussehen und Geschmack.



6.8 Bewegung

Für die Entwicklung des Kindes ist Bewegung ein elementares Bedürfnis, um den eigenen Körper zu spüren und die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren.

Kinder, die ihre Energie in Bewegung umsetzen, können anschließend auch wieder leichter ihren kognitiven und feinmotorischen Tätigkeiten nachkommen.

Turntag: Einmal pro Woche findet für jede Gruppe eine von der Erzieherin angeleitete Turnstunde statt, um auch nichtalltägliche Bewegungsformen und -arten kennenzulernen.



Spielflur: Hier haben die Kinder die Möglichkeit zum freien Spiel im Bälle-Bad zu spielen, mit großen Bausteinen zu bauen oder am Puppenhaus zu spielen.

Außengelände: Verschiedene Klettergeräte, Schaukel, Rutsche, Sandkasten, Roller, Bälle, Sandspielsachen.... laden die Kinder zum Spiel im Freien ein.

Bei schönem Wetter unternehmen die einzelnen Gruppen Spaziergänge in die nähere Umgebung z.B. in den Schlossgarten oder zum Frauenberg.

Entferntere Ziele erreichen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln z.B. den Spielplatz in Steinau, den Rauschenberg oder Fulda-Galerie.

Zweimal im Jahr bieten wir für Eltern mit ihren Kindern eine Frühlings - und Herbstwanderung an.



6.9 Die Feste im Kindergartenjahr

Feste bedeuten für Kinder und Erwachsene etwas gemeinsam zu planen und durchzuführen, was sich vom Alltag abhebt

- Vorfreude zu haben
- Gemeinschaft zu erleben
- Gemeinsames Essen
- Freude, Spaß, Staunen....
- Sich auf Neues und Ungeplantes einlassen

Die Feste im Kindergarten dienen auch zur ganzheitlichen Erziehung des Kindes:

Das Kind kann seine Persönlichkeit entfalten im Spiel und Sport, im musischen und kreativen Tun. Es kann soziale Erfahrungen sammeln, Interessen und Fähigkeiten entdecken und entwickeln, sowie Möglichkeiten kennen lernen seine Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Bei der Planung unserer Feste beziehen wir unser Umfeld, die Jahreszeit und das Wetter mit ein.

Folgende Feste werden in der Kita St. Joseph gefeiert:

- Kindergeburtstage
- Fastnacht
- Ostern
- Muttertag
- Jahreszeitenfeste
- Pfarrfest
- Erntedank
- St. Martin
- Nikolaus
- Advent und Weihnachten



6.10 Musik

Kinder empfinden Freude an Melodie und Rhythmus.

Aus diesem Grund ist Musik ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogik.

Wir singen täglich im Stuhlkreis und zwar sowohl traditionelle als auch neue Lieder.

Wir beobachten häufig, dass Sprachbarrieren beim Singen und Musizieren kleiner werden.

Ein erstes Kennenlernen von einfachen Instrumenten und deren Handhabung vertieft Rhythmusgefühl und Freude an Musik.

Bei zusätzlichem Interesse besteht die Möglichkeit das Kind bei einer musikalischen Frühherziehung anzumelden. Diese findet einmal in der Woche in den Räumen der Kita statt und wird gesondert abgerechnet.



6.11 Werteerziehung

„Werte sind der Maßstab, an dem sich das Handeln des Einzelnen bewusst oder unbewusst orientiert. Sie ermöglichen es ihm sein Handeln und das anderer Menschen zu bewerten, gedanklich einzuordnen und danach Entscheidungen zu treffen.“

(aus: Erziehungswissenschaft 1995)

Werthaltungen sind geprägt durch Erziehung, Lernen, Entwicklung und Erfahrung. In der Resonanz zu ihrer Umwelt verändern Menschen ihre Werthaltungen.

Werte, die wir den Kindern vermitteln wollen:

- Sich selbst und den anderen achten
- Die Natur schätzen und schützen
- Vertrauen erfahren und schenken
- Verlässlichkeit, Regelmäßigkeit und Ordnung



6.12 *Natur und Umwelt*

Die Kinder aus unserem Einzugsbereich wachsen in der Stadt auf. Im Kindergartenalltag erfahren und vertiefen wir den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Natur, den Tieren und den Pflanzen.

Wir zeigen und besprechen das Trennen von Müll und Müllvermeidung. Als Frühstücksverpackung legen wir den Eltern nahe, Brotdosen statt Folie zu verwenden. Getränke kommen

Das natürliche Interesse der Kinder legt den Grundstein für künftiges umweltbewusstes und naturverbundenes Verhalten. Bei gemeinsamen Exkursionen in den „Tümpelgarten“, in den Wald oder zum Bauernhof Hugel lernen einige Kinder ihnen bisher fremde Lebensbereiche kennen.



bei uns aus Mehrwegverpackungen.



6.13 Gesundheitspädagogik

In unserer Einrichtung versuchen wir die Kinder für ihre eigenen Bedürfnisse zu sensibilisieren. Wir legen Wert auf eine gesunde Ernährung. Diese beginnt mit einem zuckerfreien Vormittag und einem gesunden Frühstück. Für die Mahlzeiten verwenden wir Porzellangeschirr, damit die Kinder den achtsamen Umgang damit erlernen.



men Umgang damit erlernen.

Das Mittagessen wird von einer externen Großküche geliefert, die ebenso Wert auf eine ausgewogene Ernährung legt.

Die notwendigen Hygienevorschriften bei der Essensausgabe werden eingehalten.

Damit die Kinder den Wert der gemeinsamen Mahlzeiten schätzen lernen, achten wir auf gute Tischmanieren und auf eine ruhige, entspannte Atmosphäre.

Ruhe und Schlafphasen schließen sich an das Mittagessen an, um Kraft für die Aktivitäten am Nachmittag zu sammeln.

Im Laufe des Vormittags lernen die Kinder unter Anleitung, wie man richtig Zähne putzt. Das wird zusätzlich gefestigt durch den Besuch des „Patenzahnarztes“ in unserer Einrichtung und durch unseren Besuch in seiner Praxis.

Auch die tägliche Hygiene und Sauberkeitserziehung ist uns wichtig. So helfen wir beim Toilettengang und zeigen das Hände waschen.

Bewegung ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitspädagogik. In Kapitel 7g wird gesondert darüber berichtet.



6.14 *Vorschule*

Alle Kinder nehmen im letzten Jahr vor ihrer Einschulung an der Vorschulgruppe teil.

Sie findet einmal in der Woche (außer in den Schulferien) von 09.00 Uhr bis ca. 11.30 Uhr statt. Je nach Stärke des jeweiligen Jahrgangs werden die Kinder in zwei Gruppen betreut.

Jede pädagogische Fachkraft übernimmt im wöchentlichen Wechsel diese Aufgabe. Dadurch verschaffen wir uns eine bessere Einschätzung der Schulreife des jeweiligen Kindes. Und die besonderen Fähigkeiten jeder Erzieherin kommen hier zum Einsatz.



Ziel unserer Arbeit ist es, die Aktionsbereiche der Kinder zu erweitern, z.B. durch den Besuch bei der Feuerwehr, im Krankenhaus, im Planetarium oder auf dem Bauernhof. Wir gestalten mit den Vorschulkindern themenbezogene Bastelarbeiten, vertiefen religiöse Geschichten oder diskutieren mit ihnen über Erlebtes oder Sachthemen.

So erhalten die Vorschulkinder in dieser Zeit neue Orientierungsmöglichkeiten.

Mit unserer Arbeit wollen wir zusammen mit den Eltern die Kinder auf ihrem Weg zu einem neuen Lebensabschnitt begleiten.



7 Übergänge erleben

7.1 Familie – Kindertagesstätte

Hauptaufnahme der neuen Kinder ist die Zeit nach den Sommerferien. Am 1. August beginnt das neue Kindergartenjahr. Jährlich abwechselnd schließen wir in den ersten oder in den letzten drei Wochen der hessischen Sommerferien. Nach diesen Terminen richtet sich letztendlich der Neubeginn im Kindergartenjahr.

Vor der Aufnahme des Kindes in die Kita findet ein Info-Abend mit den Eltern statt. Ziel ist es, dass die Eltern die Erzieherinnen und die Einrichtung kennen lernen.

Der Besichtigung der Räume folgt eine Information über unsere Konzeption und den Tages- und Jahresablauf. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bearbeitung der Formalitäten.

Wir legen Wert darauf, dass jedes Kind die Eingewöhnungszeit bekommt, die es braucht. Unabhängig davon, ob ein Kind bereits eine Einrichtung (z.B. Krippe) besucht hat. Gemeinsam mit den Eltern überlegen wir, wie die Bedürfnisse des Kindes und die der Eltern am besten miteinander zu vereinbaren sind. Ein täglicher Austausch zwischen Eltern und Erzieherin ist deshalb notwendig.

Ziel der Eingewöhnungszeit ist es eine stabile Bindung zwischen Kind und Erzieherin herzustellen, die sich dann u.a. durch Freude am Besuch der Kita ausdrücken kann.

Nach sechs bis acht Wochen erfolgt ein Elterngespräch, in dessen Verlauf die Eingewöhnung erörtert und evtl. Ziele vereinbart werden. Hierzu dient auch ein Fragebogen, den die Eltern zu Beginn der Kindergartenzeit ausfüllen. Wichtig ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Anfang an, die geprägt ist von Offenheit und Wertschätzung beiderseits.



7.2 Kindertagesstätte – Grundschule

Im letzten Kindergartenjahr bieten wir für die zukünftigen Schulkinder wöchentlich eine Vorschulgruppe mit wechselnden Aktivitäten und Aktionen an.

Die Eltern werden zu Beginn des Kindergartenjahres, in der Regel im August, zu einem Info-Abend eingeladen. Geleitet wird er von der Leiterin der Einrichtung und dem Leiter der zuständigen Grundschule. Inhalt des Abends ist das Vorstellen der Aktivitäten und der gemeinsamen Begegnungen von Kindergartenkindern und Grundschulern.



Die Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule wurden in einer gemeinsamen Fortbildung in Anlehnung an den Bildungs- und Erziehungsplan des Landes Hessen schriftlich fixiert.

Nach einem abwechslungs- und erlebnisreichen “ Vorschuljahr“ verabschieden wir die Kinder mit einem Fest und einem besonders gestalteten Ausflug.



8 Erziehungspartnerschaft

Eltern sind die ersten und natürlichen Bindungspersonen des Kindes.

Daher sind sie die wichtigsten Partner der Erzieherin bei der Bildung und Erziehung.

Die Beziehung zwischen den Bezugspersonen des Kindes muss im Interesse einer bestmöglichen Entwicklung auch in ihrer Wechselwirkung beachtet werden.

Wenn das Kind erlebt, dass seine Familie und Kultur respektiert und geachtet werden, kann es ein positives Bild von sich und der Welt entwickeln.

Zu einer gelingenden Zusammenarbeit gehören intensive und regelmäßige Gespräche und die Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele.

Eine gezielte Beobachtung, die schriftlich fixiert ist, dient als Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch.

Verhaltensauffälligkeiten können zum einen entwicklungsentsprechend (Trotzphase) oder altersunangemessen (Entwicklungsverzögerung) sein. Beide Arten erfordern pädagogisches Handeln und Absprache und Zusammenarbeit mit den Eltern.

Was wir als pädagogische Mitarbeiterinnen nicht leisten können sind Unterstützungshilfen, wie spezielle Therapien. In diesen Fällen können wir, in Absprache mit den Eltern, auf professionelle Beratung zurückgreifen.



9 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Kindertagesstätte St. Joseph ist ein Teil der Kirchengemeinde St. Joseph.

Als Träger der Kindertagesstätte ist die Kirchengemeinde für die rechtlichen Belange zuständig. Der Pfarrer oder Pfarradministrator und die Mitglieder des Verwaltungsrates bilden gemeinsam das verantwortliche Gre-



mium.

Die Bauträgerschaft für das Gebäude und die Außenanlage obliegt der Stadt Fulda.

Anträge für Renovierungsarbeiten und Neuschaffungen werden nach Absprache zwischen Träger und Kita schriftlich an die Stadt weitergegeben.

Was heißt es Träger einer katholischen Kindertagesstätte zu sein?

- Einen pastoralen Grundauftrag zu erfüllen
- Die Arbeit der Kindertagesstätte mitzutragen und zu unterstützen
- Die Kindertagesstätte als Lernort des Glaubens anzuerkennen
- Familien Zugang zur Kirchengemeinde zu ermöglichen
- Gemeinde erfahrbar zu machen
- Kirchenfeste gemeinsam zu gestalten





- Die Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat wird auch über eine Kindergartenbeauftragte koordiniert.
- Besonders wichtig ist ebenso der Kontakt zum Pfarrbüro/ Pfarrsekretärin und der Gemeindereferentin und dem Pfarrgemeinderat.

Die konkrete Zusammenarbeit sieht wie folgt aus:

- Zwischen der Kindergartenleitung und dem Pfarrer finden regelmäßige Gespräche statt.
- Mehrmals jährlich nimmt der Pfarrer an den Teamsitzungen teil. Dort werden Anliegen und Fragen der Erzieherinnen geklärt. Die persönliche Begegnung ist für eine gute Zusammenarbeit wichtig.
- Besondere Anliegen der Eltern werden 1-2 mal im Jahr bei einer Sitzung des Kindergartenbeirates erörtert.



10 Zusammenarbeit mit

Institutionen

Im Laufe des Kindergartenjahres arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen und Kooperationspartnern zusammen.

Wir pflegen die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde durch Ständchen beim Pfarrer, gestalten des Erntealtars usw. Außerdem besteht ein regelmäßiger Kontakt zu Pfarrer, Gemeindereferentin und Verwaltungsrat.

Durch die Verbindung zum Jugendamt der Stadt Fulda erhalten wir alle Informationen rechtlicher Art.

Von verschiedenen Schulen haben Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit erste Praxiserfahrungen mit der pädagogischen Arbeit im Elementarbereich zu sammeln. In der Reflexion mit den Lehrern bleiben auch wir immer aktuell informiert.

In unserer Jahresplanung sind verschiedene Aktionen und Besuche vorgesehen:

Besuche bei der Polizei und von der Polizei in unserer Kita

Zahnarztbesuche

Besuch vom Geselligkeitsverein Nordend

Monatliche Besuche in der Tagespflege St. Lioba

Erkundung auf dem Bauernhof Hügel

Kontakte zum Kleingartenverein

Aktivitäten mit der Grundschule

Besuch im Tümpelgarten

Diese Kontakte bieten neben der Information und Faszination für die Kinder Freude und Verständnis und bereichern unseren Kindergartenalltag.

Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder, findet bei Bedarf mit den Eltern ein fachlicher Austausch mit der Frühförderstelle und/oder Therapeuten statt.



11 Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Arbeit auch für eine breitere Öffentlichkeit transparent zu machen, finden unterschiedliche Aktivitäten statt.

Wir besuchen unter anderem die Institutionen mit den wir kooperieren siehe Kapitel 10.

Unsere Kindergartenzeitschrift "Josephinchen" informiert die Eltern über geplante Aktivitäten und Termine. Sie erscheint mehrmals im Jahr.

Eine enge Zusammenarbeit mit unserer Kirchengemeinde St. Joseph pflegen wir durch

- die Teilnahme am Pfarrfest
- das Schmücken des Erntedankaltares
- der Feier des Martinsfestes
- die Möglichkeit zur Teilnahme an der Kinderkatechese während der Sonntagsmesse

Gelegentliche Presseberichte und Projekte der Studenten der Hochschule Fulda unter-

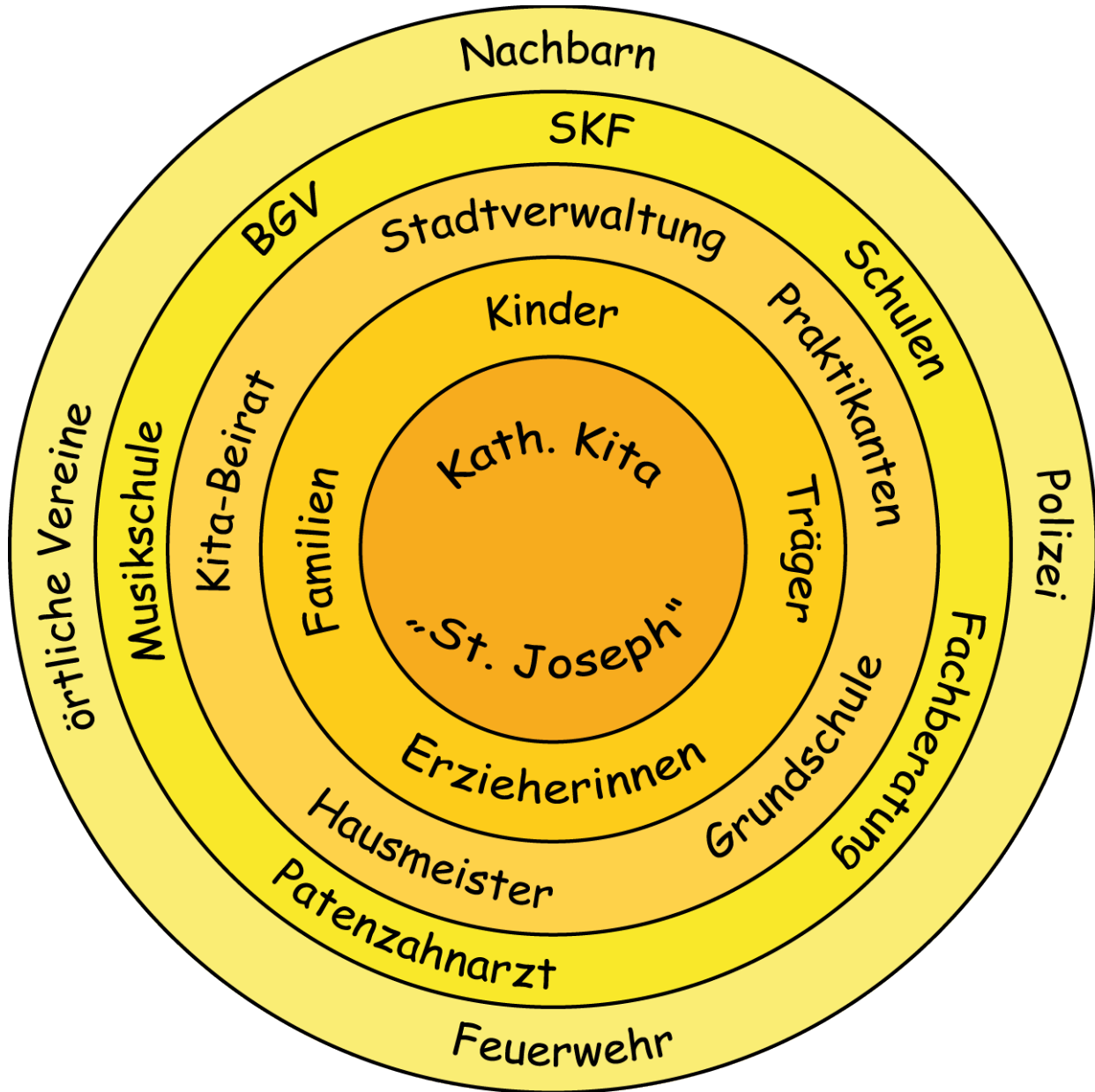
stützen den Bekanntheitsgrad unserer Einrichtung.

Im Internet sind wir unter:

www.St-Joseph-Fulda.de auf der Homepage der Pfarrei mit eigenen Seiten zu finden.

Durch die Transparenz unserer Arbeit wird die soziale Bedeutung für das Gemeinwesen deutlich und wir pflegen das Image unserer Einrichtung für die interessierte Öffentlichkeit.





12 Konzeption und Pädagogische Qualität

Wir möchten mit einer Definition von Ludger Pesch beginnen:

„Unter einer pädagogischen Konzeption verstehe ich den Zusammenhang von Aussagen über Erziehungsziele, pädagogische Standards und Umsetzungsmaßnahmen, die eine ideelle Grundlage für das Handeln in der Einrichtung bilden. Die notwendige Transparenz, aber auch die Überprüfbarkeit und die Möglichkeit der Weiterentwicklung erfordert die schriftliche Fassung.“

Die **Konzeptionsentwicklung** ist ein Prozess der Kommunikation und der Reflexion, an dem alle Erzieherinnen beteiligt sind. Er dient der Innen- und Außenschau, denn es geht darum die verborgenen Theorien des pädagogischen Handelns sichtbar und kommunizierbar zu machen. Genau hinzuschauen, auf die oft nicht hinterfragten Strukturen und Produkte

alltäglichen Handelns. Das ist meist mit Konflikten und Krisen verbunden. Dabei geht es hier nicht um richtig und falsch, sondern um das Erkennen von Ressourcen und Potenzialen, um die Suche nach der Basis gemeinsamer Überzeugungen, die ein Team stark machen kann.

Die **Qualitätsorientierung** der Konzeption ergibt sich aus der Klärung von Aufgaben, Zielen, deren Umsetzungsbedingungen und Beurteilungskriterien zu der das Team gelangt.

(Quelle: Beltz - Handwörterbuch für Erzieherinnen)

Qualitätsmanagement ist ein dynamischer Prozess und dient der Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität. So wird garantiert, dass wir uns mit aktuellen Veränderungen in den Lebenssituationen der Kinder auseinandersetzen, Lösungen und Wege suchen und in unser pädagogisches Handeln übernehmen.

In unserer Einrichtung haben wir uns für „Quasi“ – Qualität im Situationsansatz ent-



schieden. 17 konzeptionelle Grundsätze bilden die Grundlage. Für die Erarbeitung stehen uns jährlich mehrere pädagogische Nachmittage zur Verfügung.

Beschwerdemanagement

Beschwerden von Eltern gehören zum Alltag einer Kindertagesstätte. Beschwerden weisen in der Regel darauf hin, dass Erwartungen nicht oder nur unzureichend erfüllt werden. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob die Erwartungen berechtigt oder unberechtigt sind. Kritische Rückmeldungen sind immer eine Chance der Auseinandersetzung mit der Qualität der Einrichtung und deren Weiterentwicklung.

Jede Erzieherin nimmt Beschwerden an und ist dafür verantwortlich, dass sie an das Team oder eine bestimmte Kollegin weitergeleitet werden. Den Eltern wird zu diesem Zeitpunkt erklärt wie die weitere Vorgehensweise ist und wann sie mit einer Rückmeldung rechnen können. Wir werden versuchen im Gespräch mit

den Beteiligten eine für alle tragbare Lösung zu finden.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Diese **Konzeption** ist der **Leitfaden** und die **Grundlage** für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern, den Eltern, im Team und den Menschen, denen wir dabei begegnen. Wir danken für Ihr Interesse und tauschen uns gerne mit Ihnen über die Inhalte der Konzeption aus.

Die Überarbeitung hat uns im Team sehr beschäftigt und zu vielerlei Gesprächen und Diskussionen geführt. Wir danken an dieser Stelle allen, die uns unterstützt und uns geholfen haben.

In unserer Arbeit sind wir dem gesellschaftlichen Wandel ausgesetzt. So kann diese Konzeption nicht für ewig gültig sein. Sie muss sich weiterentwickeln, mitwachsen und sich den veränderten Bedürfnissen anpassen. Wir sind also immer auf dem Weg zu und mit den Men-

schen, die unsere Kindertagestätte so lebendig machen.

Wir freuen uns auf die weiteren Begegnungen, Schritte und Entdeckungen auf diesem gemeinsamen Weg.

Rita Schönherr

Leiterin



